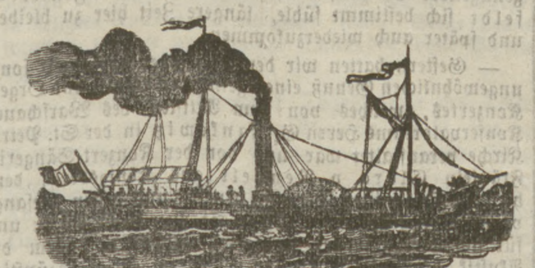
Danziger Dampfboot.

№ 197. **1867.**

Sonnabend, den 24. August. **38ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Salzburg, Freitag 23. August.
Morgens 8 Uhr erschienen die beiden kaiserlichen Paare auf dem festlich geschmückten Bahnhof, begleitet von Metternich, Gramont, Beust, Taafe, Andrassy und Festetics. Der Abschied war ebenso herzlich wie der Empfang. Der französische Kaiser reist heute bis Strasburg, dann über Paris und Zelle nach Biarritz, woselbst er einen längeren Aufenthalt beabsichtigt.

München, Freitag 23. August.
Der Kaiser und die Kaiserin der Franzosen sind ohne Aufenthalt hier durchgereist und im Auftrage des Königs auf dem Bahnhofe vom Fürsten Hohenlohe begrüßt worden.

Wien, Freitag 23. August.
Die „Debatte" bringt eine Correspondenz aus Salzburg. Nach derselben scheine es beabsichtigt, den übrigen europäischen Kabinetten die gemeinschaftlich formulirten Ideen klar und offen mitzutheilen und zur Annahme dieser Anschauungen einzuladen, damit der europäische Friede künftighin ungestört bleibe.

— Die „Wiener Abendpost" bemerkt über die Salzburger Reise des französischen Kaiserpaares: Die Zusammenkunft fand einen ihrem Beginne vollkommen entsprechenden Abschluß. Das Ergebniß wird und soll nach keiner Seite ein offensives sein. Wir haben wohl nicht Ursache, alle Gerüchte, welche mit unserer, wie es scheint, in weitesten Kreisen getheilten Ueberzeugung nicht übereinstimmen, noch ausdrücklich als irrig zu bezeichnen.

— Die „Wiener Korrespondenz" kann auf das Bestimmteste versichern, daß die Mittheilung eines französischen Blattes über eine Unterredung des kaiserlich österreichischen Botschafters in Rom mit dem Kardinal Antonelli, wobei letzterer zu persönlichen Invektiven sich habe hinreißen lassen, durchaus auf plumper Entstellung und Uebertreibung beruht.

Paris, Freitag 23. August.
Der „Moniteur" schreibt: Briefe aus Mexiko vom 20. Juli bestätigen die früheren Nachrichten über die Lage der französischen Gesandtschaft und sprechen von der Wahrscheinlichkeit einer baldigen Abreise derselben. Der österreichische Gesandte kehrt nach Europa auf dem Dampfer Tampick zurück. Der belgische und italienische Gesandte befinden sich in der Hauptstadt, woselbst Juarez am 15. Juli eingetroffen ist und eine Proklamation in gemäßigten Ausdrücken erlassen hat. Seit der Hinrichtung Vidaurris hat keine neue Verhaftung stattgefunden. — Aus Madrid vom 21. meldet der „Moniteur", daß die Banden in Catalonien und Aragonien überall ohne erheblichen Widerstand zerstreut sind. Die spanische Regierung scheine über den Ausgang der Bewegung keine Befürchtungen zu hegen und betrachte die Bewegung als unterdrückt.

Petersburg, Freitag 23. August.
Auf kaiserlichen Befehl haben in den nordwestlichen Gouvernements die Kriegsgerichte, außer bei Vergehen gegen die öffentliche Ruhe, ihre Thätigkeit einzustellen.
— Aus Livadia wird gemeldet, daß der Kaiser am 21. d. Fuad-Pascha empfangen habe, welcher ein Handschreiben des Sultans überreichte.

Politische Rundschau.

Mit dem gestrigen Morgen hätte also, falls Nichts dazwischen gekommen ist, das Salzburger Zusammensein ein Ende gefunden. Man will doch nun wissen, was bei dieser Unterhaltung zweier so bedeutender Souveräne herausgekommen ist, und diesem Bedürfnisse kommt man von verschiedenen Seiten entgegen. Der Neuigkeitsdienst in Salzburg hat sich zwar verschiedene Blößen gegeben und die Nachrichten über die politischen Ergebnisse werden daher einem berechtigten Mißtrauen begegnen. Indessen kann man sie als Proben größeren oder geringeren Scharfsinns, über welche das Urtheil völlig freisteht, aufnehmen, da ja natürlich Niemand glaubt, die Reise habe den rein privaten Charakter eines Condolenzbesuches bewahrt, und diejenigen Fragen, welche Oesterreich und Frankreich gemeinsam interessiren, ziemlich auf der Hand liegen.

Einer aus Salzburg eingelaufenen Privat-Mittheilung zufolge hätten sich die Besprechungen der Kaiser zwischen folgenden Gegenständen bewegt: 1) Die orientalische Frage darf augenblicklich ihrer Lösung nicht näher gebracht werden. Etwaigen Versuchen einer dritten Macht, nach dieser Seite hin vorzugehen, ist entgegenzutreten. 2) Zur Erhaltung der allseitigen guten Beziehungen würde eine angemessene Vereinbarung Dänemarks mit Preußen bezüglich Nordschleswigs wesentlich beitragen. Eine freundschaftliche Vermittelung Oesterreichs, die vielleicht dazu beitragen würde, die allerdings zu hoch gespannten Erwartungen Dänemarks auf das richtige Maß zurückzuführen, wäre nicht unpassend. 3) Bezüglich Süddeutschlands Eintritt in den Zollverein (Zollparlament) ist nichts zu bemerken, so lange Preußen die Bestimmungen des Prager Friedens im Auge behält. 4) Wegen Auslieferung der Leiche Maximilians und Sicherstellung der beiderseitigen Unterthanen in Mexiko sind die geeigneten Schritte gemeinschaftlich zu thun.

Wenn auch Frankreich und Oesterreich sich über die Behandlung aller vorhandenen und künftig entstehenden politischen Fragen vollständig geeinigt haben, so ist das nur eine Französisch-Oesterreichische, aber darum noch keine Europäische Angelegenheit. Denn in Europa sind eben noch andere Factoren vorhanden, und es wäre darum absurd, den Französisch-Oesterreichischen Willen als ein Gesetz der Europäischen Politik hinzustellen. Letzteres ist so wenig der Fall, daß Preußen durch die Vorgänge in Salzburg sich nicht im mindesten genirt fühlen kann. Wir werden das sehr dankbar acceptiren, daß man in den maßgebenden Kreisen Frankreichs und Oesterreichs von der aufrichtigsten Friedensliebe beseelt ist, und zwar um so mehr, als wir selber die Erhaltung des Friedens sehnlichst wünschen, aber im Uebrigen wird unsre Politik den Weg gehen, den ihr die Deutschen Nationalinteressen vorgezeichnet haben. Daß ausländische Mächte eine andere Auffassung über unsre Nationalinteressen haben als wir selbst, darüber können wir uns nicht wundern; nur werden wir so unbescheiden sein zu verlangen, daß wir über unsre Interessen allein zu entscheiden haben.

Wir werden deshalb auch den Prager Frieden nicht gegen uns, sondern unseren Interessen gemäß auslegen. Wenn Frankreich und Oesterreich aus dem Prager Frieden herauslesen sollten, daß Oesterreich an der Spitze Süddeutschlands stehen müsse, so mag das sein. Für uns steht darin geschrieben, daß Oesterreich aus Deutschland geschieden ist und erwiesen, daß es für Oesterreich keine deutsche Position mehr giebt. Will es irgend welche Position in Deutschland wieder erlangen, so mag es den Versuch dazu machen und Frankreich mag ihm darin beistehen!

Ob aber der Versuch gelingen wird, ist eine Frage, die unsere Waffen entscheiden werden. Diese sind so erprobt und so erstarkt, daß uns die Salzburger Abmachungen ganz kalt lassen.

In Paris sieht man den Eventualitäten, die sich an die Salzburger Zusammenkunft knüpfen sollen, jetzt mit größerer Ruhe entgegen. Die Haltung Preußens und Englands flößt Vertrauen ein, und besonders wird die sorglose Ruhe des Cabinets zu St. James für ein friedliches Symptom gehalten; die Mehrzahl der englischen Journale stimmt ebenfalls darin überein, daß die Entrevue der beiden Kaiser nicht als Vorbote ernster Ereignisse zu betrachten sei. —

Aus Constantinopel erfährt man, daß die jungen polnischen Emigranten aus Frankreich massenhaft nach der Türkei ziehen, um bei der Pforte in Kriegs-Dienste zu treten; ebenso, heißt es, fänden Zuzüge aus dem Königreiche Polen und aus den übrigen ehemals polnischen Ländern statt, da auch hier seit längerer Zeit im Geheimen Anwerbungen betrieben worden seien. Allgemein glaubt man dort, daß schon im nächsten Herbst eine Christenerhebung in der europäischen Türkei erfolgen werde, der alsdann Rußland zu Hilfe kommen, und demzufolge den Polen Gelegenheit geboten würde, gegen ihren Erbfeind die Waffen zu führen.

Wie die Dinge in Spanien stehen, darüber fehlen zur Stunde noch sichere Nachrichten, doch darf man dreist annehmen, daß der Aufstand im Zunehmen begriffen ist, wie sich aus dem Umstand ergiebt, daß jetzt auch die Baskischen Provinzen in Belagerungszustand erklärt sind. Die „gewisse Lebhaftigkeit", welche in „Catalonien und einigen anderen Städten" herrscht, scheint also für die Königin Isabella doch sehr unangenehm zu sein.

— Den heutigen Morgenblättern zufolge ist die Reise des Königs nach Norderney aufgegeben. Der König und die Königin werden dagegen am 4. Sept. den Dombau-Festlichkeiten in Köln beiwohnen und der König von dort nach Hohenzollern und später nach Baden gehen.

— Der König hatte gestern in Babelsberg eine lange Unterredung mit dem Florentiner Gesandten Usedom, der auch später zur Tafel gezogen wurde. Die niederländischen Herrschaften sind nach Muskau abgereist.

— Der Prinz Wilhelm von Baden, Generalmajor à la suite der Armee, tritt dem Vernehmen nach wieder in preußische Militärdienste zurück und soll zur Uebernahme eines höheren Truppencommando designirt sein.

— Der englische Thronfolger ist mit seiner Gattin in Wiesbaden eingetroffen. Letztere war so schwach, daß sie aus dem Wagen gehoben werden mußte.

— Die „Indépendance belge" läßt sich von einem St. Petersburger Correspondenten mittheilen, daß die preußische Regierung, die bereits ein Kriegsschiff nach Candia geschickt hat, nächstens in den candiotischen Angelegenheiten interveniren werde. Das Schiff hat aber nur die Bestimmung, etwa flüchtige preußische Unterthanen an Bord zu nehmen und den Preußen Schutz zu gewähren, eine Intervention liegt nach der „Spenerschen Ztg." keineswegs in der Absicht der Regierung.

— Von den 28 Seconde-Lieutenants, welche während des vorjährigen Feldzuges, wegen hervorragender Auszeichnung vor dem Feinde, aus dem Feldwebel-

und Unterofficierstande zu ihrer Charge befördert wurden, befinden sich gegenwärtig nur noch 21 im Dienste des stehenden Heeres.

— Der Bundesrath hält täglich lange Sitzungen. Die Herren glauben verhältnißmäßig früh fertig zu werden, weil sich prinzipielle Bedenken bisher nicht geltend gemacht haben.

— Den Nachrichten aus Salzburg zufolge war auch der Großherzog von Hessen nach Salzburg gekommen und schlängelte sich dort emsigst um den französischen Kaiser herum. (Ihm stecken wohl wieder die „rothen Hosen“ im Kopf.)

— Die „Kreuzztg.“ meldet: Nach glaubwürdiger Quelle sei der Kern der Salzburger Abmachungen die Herstellung eines süddeutschen Bundes unter der Betheiligung Oesterreichs. Es scheine sich außerdem um die Verständigung Oesterreichs und Frankreichs zu handeln, die Schleswiger Frage als Handhabe gegen Preußen zu benutzen.

— Kaiser Napoleon soll sich in Salzburg meistens der deutschen Sprache bedienen. Er spricht dieselbe aber mit stark schweizerischem Accent. Er sagt z. B. Wièn mit dem Accente auf der zweiten Sylbe und braucht wiederholt die Redensart: Es freut mir.

— Aus verschiedenen Provinzen des Staates kommen wieder Klagen über das massenhafte Umhertreiben der ungarischen Mausefallen-Händler.

— In Hannover erwartet man noch in diesem Monat den Zusammentritt des Provinziallandtags und während der Dauer desselben einen Besuch des Königs. — Letzteres ist unwahrscheinlich.

— Wie ein hannoversches Blatt als sicher mittheilt, ist die Ordre wegen Aufhebung der Lotterie in Hannover und Osnabrück bereits zurückgenommen.

— Ein so eben veröffentlichter Erlaß des Unterrichts-Ministers in Petersburg verbietet das Halten französischer Hauslehrer und Gouvernanten in Rußland wie im Königreich Polen.

— In Litthauen und den südwestlichen Gouvernements ist jetzt die polnische Sprache auch für den römisch-katholischen Religionsunterricht abgeschafft und statt derselben die russische Sprache eingeführt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 24. August.

— Am nächsten Dienstag wird Herr Pfarrer Nesselmann aus Elbing in der St. Barbara-Kirche die Predigt zur Eröffnung der diesjährigen Pastoral-Conferenz und darauf Herr Divisions-Prediger Steinwender die Ansprache halten. Am nächsten Tage schließt die Conferenz mit einem Missionsfest in Heubude, zu welchem Behufs Betheiligung des Publikums die Dampfschiff-Rhederei ihre Boote Nachmittags bereit stellen wird.

— Die Mitglieder der St. Mariengemeinde sind von den Repräsentanten zu Montag Nachmittag 4 Uhr Behufs Besprechung in der Kirchhofs-Angelegenheit in das Gewerbehaus geladen. Wie wir erfahren, hat die Trinitatisgemeinde das ganze Ackerstück bis zum Bähr'schen Etablissement weggekauft und will der Mariengemeinde den bis jetzt unbegrenzt gebliebenen Platz nicht abtreten, worauf die Letztere gerechnet hatte.

— Zur Ergänzung eines Artikels im gestrigen Dampfboot über die Bepflanzung des Radaunen-Dammes vom Petershager Thore bis Ohra mit einer doppelten Reihe Bäume möge Folgendes dienen: daß diese, von dem auf jener Wegestrecke, sehr zahlreich verkehrenden Publikum längst gewünschte Anlage zu einer quasi Promenade im kommenden Herbst wenigstens vom Petershager Thore bis zum Schweitzer-Garten, durch die Municicens eines unserer geachtetsten Mitbürger und Stadtverordneten — erst geschaffen werden würde, wenn der Magistrat seine Genehmigung hierzu ertheilen möchte. Wagner.

— Seit gestern sind an der Cholera wieder 4 Civil- und keine Militairperson gestorben, — 6 vom Civil und 1 vom Militär erkrankt. Die gesammte Zahl der Todten ist bis jetzt 188, der Erkrankungen 343.

— Das fast durchgehends schöne und sehr warme Wetter der letzten Woche hat auf das Reifen und Trocknen des Getreides den wohlthätigsten Einfluß gehabt, und dürfte der Roggen wohl, mit wenigen Ausnahmen, bereits eingebracht sein. Wenn auch spezielle Nachrichten über die Erträge noch fehlen, so möchte doch schon so viel als sicher anzunehmen sein, daß die früheren Befürchtungen bei Weitem sich als übertrieben herausstellen, und da auch die Berichte aus der Nähe und Ferne vielfach recht günstig lauten, so ist zu hoffen, daß die, zu einem nicht kleinen Theile von der Spekulation gemachte, drückende Theuerung der Lebensmittel auch hier bald mäßigeren Preisen Platz machen wird.

— [Victoria-Theater.] Was die Hamburger Zeitungen über Frl. Neufeldt sagten, war nicht übertrieben, im Gegentheil hat dieselbe alle unsere, schon ziemlich hoch gespannten Erwartungen bedeutend übertroffen. Der meisterhafte Gesang, das anmuthige Spiel und die reizende Erscheinung des Frl. Neufeldt entzückten das Publikum im hohen Grade und rissen es zu wahrhaft donnernden Beifallsstürmen hin. Wünschen wir, daß eine Wiederholung der „Therese Krones“ bald vor vollem Hause stattfinde. Sonntag nun tritt Frl. Neufeldt als „schöne Galathea“ und „Nandl“ im „Versprechen hinter'm Heerd“ auf; beide Rollen sollen, wie die Zeitungen versichern, zu ihren besten Parthien gehören, und können wir nach dem bereits Gesehenen auf einen großen Kunstgenuß hoffen. Wir wünschen der Direktion von Herzen Glück zu der Acquisition dieses „vortrefflichen“ Gastes, und ist dessen Erscheinen umsomehr anzuerkennen, als die Saison bereits sich ihrem Ende naht. Hoffen wir, daß das Publikum es nicht an genügender Theilnahme fehlen lasse, damit Frl. Neufeldt sich bestimmt fühle, längere Zeit hier zu bleiben und später auch wiederzukommen.

— Gestern hatten wir den in jetziger Jahreszeit sonst ungewöhnlichen Genuß eines geistlichen Vokal- und Orgel-Konzertes, welches von dem Artisten des Warschauer Konservatoriums Herrn G. Jankewitz in der St. Petri-Kirche veranstaltet war und von der Konzert-Sängerin Fräulein Clara v. Rentzell aus Königsberg, dem hiesigen Organisten Herrn Ammer und dessen Gesangverein unterstützt wurde. Die St. Petrikirche ist an und für sich wie zu solchen Konzerten geschaffen, indem die Akustik den vokalen Theil desselben ungemein begünstigt und außerdem die Rohde'sche Orgel — welche vermöge ihrer verhältnißmäßig großen Zahl von 32' langen Pfeifen in den tieferen Lagen eine gleich starke Kraft wie die große Orgel der Pfarrkirche entwickelt, — eine mächtig ergreifende Wirkung auf die Zuhörer übt. Ungeachtet der in's Freie lockenden Jahreszeit hatte sich ein recht zahlreiches Auditorium versammelt, vor dem denn der Herr Konzertgeber ein rühmliches Zeugniß seines künstlerischen Strebens und der bereits in hohem Grade erlangten Fertigkeit im Orgelspiel ablegte. Schon im Präludium, welches sich in Es-moll und dur bewegte, hörten wir, wie vollständig Herr J. das Manual und Pedal beherrscht, die schwierigsten Passagen mit Leichtigkeit überwindet und das crescendo und decrescendo zur schönsten Geltung bringt. Die Begleitung des Gesanges wurde von demselben mit bedeutender Künstlerschaft ausgeführt und athmete innige Gefühlswärme. Von ergreifender Wirkung war das quatre-main-Spiel des Konzertgebers mit Herrn Ammer, das Nachspiel in D-moll (Komposition des Herrn Musik-Directors Markull) und die Schlußvariation in B-dur, welche sämmtliche Register in Anspruch nahm. Fräul. Cl. v. Rentzell, mit einer herrlichen Sopranstimme begabt, welche namentlich in den höheren Lagen von metallischem Klang ist, hatte sich eine so eminente Aufgabe gestellt, daß dieselbe bei einer weniger über Tonfülle und materielle Kraft gebietenden Sängerin zur Erschöpfung geführt haben würde. Die Leistungen der Dame konnten in Ansehung des kirchlichen Zwanges Seitens des entzückten Publikums nur mit stillem Enthusiasmus aufgenommen werden. Was die Mitwirkung des Ammer'schen Gesangvereins betrifft, so können wir dem Herren Dirigenten das ungeschmeichelte Lob ertheilen, daß die Chöre sehr brav eingeübt waren und daß dem Verein ein bedeutender Fonds von schönen und geschulten Stimmen innewohnt. Das Konzert hat das Auditorium im höchsten Grade befriedigt.

— Der Männer-Turnverein wird morgen eine Turnfahrt nach Ottomin unternehmen.

— Die in den langen Buden ausstehenden fremden Kaufleute haben sich alljährlich zu einem Ball vereinigt, um das gute Einvernehmen untereinander zu befestigen und die Erinnerungen an einen in Danzig froh verlebten Abend mit nach Hause zu nehmen. Auch in diesem Jahre soll der eingebürgerten Sitte Rechnung getragen werden, obgleich die Geschäfte wohl nicht von der Art gewesen sind, daß für dergleichen Extravaganzen viel abgefallen ist. Aber unsere Berliner stehen an der Spitze, und diese besitzen einen zu glücklichen Humor, um wegen solcher Kleinigkeiten sich von einem alten Uebereinkommen loszusagen, und somit wird denn heute Abend auf der Bischofshöhe der Ball in Scene gehen.

— Da sich das Wetter für eine Spazierfahrt auf der See sehr günstig gestaltet, so hat die Rhederei von A. Gibsone sich noch in letzter Stunde veranlaßt gesehen, den Dampfer Schwan zu einer Fahrt nach Zoppot und Hela morgen früh 8 Uhr am Johannisthor bereit zu stellen. Es dürfte damit den Fremden, welche unsern Dominiksmarkt besuchen, besonders gedient sein.

— Die königliche Regierung sichert Demjenigen eine Belohnung von 100 Thlrn. zu, welcher die Urheber der Brände ermittelt, welche seit längerer Zeit faktisch vorsätzlich in der Stadt Schöneck und deren Umgegend angestiftet worden sind.

— Am 28. und 29. d. Mts. wird der Hauptverein westpreußischer Landwirthe in Marienwerder eine Ausstellung von Pferden, Rindvieh, Schafen ꝛc. so wie landwirthschaftlichen Erzeugnissen, Maschinen und Geräthen abhalten, und werden die Arrangements dazu in folgender Weise eingeleitet. Am Mittwoch den 28. d. M. 8½ Uhr Morgens Festes- und um 9 Uhr Ausstellungs-Eröffnung — um 12 Uhr Vorführung der prämiirten Thiere — Nachmittags Verloosung und Abends Diner im Schützenhause. Am folgenden Tage Probeackern und Besuch der Güter des Herrn Baron v. Buddenbrock so wie der anderer Musterwirthe.

— Ein Theil des Selonke'schen Künstlerpersonals wird, wie wir hören, während der Ausstellungstage in Marienwerder gastiren.

Schwetz. In Folge des allgemeinen Brod- und Futtermangels vor der Ernte, dem sogar nicht immer durch schweres Geld abzuhelfen war, hatten sich verschiedene Gemeinden und Gutsbesitzer an die königl. Fourage-Magazine, unter Andern auch an das in Graudenz, mit der Bitte um Gewährung von Getreidevorschüssen gewandt, der Bescheid lautete jedoch abschlägig. In gleicher Bedrängniß ist derselbe Schritt auch in verschiedenen andern Provinzen, wie wir auf einer Reise neulich in Erfahrung brachten, gethan worden, aber, wie uns berichtet wurde, mit mehr Glück.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Instmann Anton Noetzel und Johann Ziminowski aus Russoczyn haben gemeinschaftlich dem Gutsbesitzer v. Tiedemann in Russoczyn 2 Scheffel Weizen mittelst Einsteigens in eine verschlossene Scheune gestohlen. Noetzel ist nicht zu ermitteln. Heute wurde nur über Ziminowski, welcher geständig ist, abgeurtelt. Derselbe erhielt 6 Monate Gefängniß.

2) Die unverehel. Christine Jaroschewski aus Marienburg hat im Juni d. J. von dem Kaufmann Leschke in Marienburg auf den Namen der Frau Gerichts-Director Neumann eine Krinoline auf Credit entnommen, ohne dazu von der Letztern beauftragt zu sein. Sie ist dieses Betrugs geständig, desgleichen dem Dienstmädchen des Kaufmanns Jacobson in Marienburg ein Kleid gestohlen zu haben. Sie erhielt 14 Tage Gefängniß.

3) Die unverehel. Auguste Mielke, eine junge, vielfach bestrafte Diebin, hat geständlich im Juni d. J. auf dem Fischmarkt einer unbekannten Frau einen Korb, worin sich ein Strumpf und Strickzeug befand, und dieselbe Zeit dem Schuhmacher Schmidt ein paar Schuhe gestohlen. Die unverehel. Julianne Franziska Bradtke ist beschuldigt und überführt, die Mielke zu dem Schuhdiebstahl verleitet zu haben. Die Mielke erhielt 18 Monate, die Bradtke 6 Wochen Gefängniß.

Ballenstedt. Ein Criminalfall seltener Art, wie er sonst nur in großen Städten vorzukommen pflegt, scheint sich hier abspielen zu wollen. Am 19. d., früh 9 Uhr, bringt der Hund des Müllers A. im Ostergrunde aus dem nahen Walde einen menschlichen Kopf geschleppt. Es wird der nächsten Polizeibehörde sofort davon Anzeige gemacht, und bei den sogleich angestellten Nachforschungen findet man im Walde, etwa 50 Schritte von dem sehr frequenten Ballenstedter Wege, einen menschlichen Leichnam, dem der Kopf und ein Arm fehlte, mit einem guten schwarzen Beinkleide, dunkelbraunem Rocke und feiner Leibwäsche bekleidet. Nur an einem Fuße sitzt noch Strumpf und Stiefel, während der andere Fuß davon entblößt ist. Der fehlende Arm ist ausgerissen, während am Halse wegen vorgeschrittener Verwesung sich nicht erkennen läßt, ob der Kopf vom Rumpfe abgeschnitten oder in anderer Weise davon getrennt worden ist. Nach den weichen Händen zu urtheilen, hat der Todte schwere Arbeit nicht verrichtet. Der Leichnam hat auch schon im Schlamme gelegen und ist aller Wahrscheinlichkeit nach erst in der vorhergegangenen Nacht hierher geschafft worden. Der Tod mag vor 8 bis 14 Tagen erfolgt sein. Kostbarkeiten oder Geld fanden sich an dem Leichnam nicht vor, es scheint vielmehr eine Beraubung stattgefunden zu haben und aus der Westentasche eine Uhr oder dergleichen gewaltsam herausgerissen zu sein.

Eine Rheinfahrt.

Novellette von R. L. Stab.

(Fortsetzung.)

III.

Ein lautes Murmeln und Rufen draußen auf dem Perron weckte mich aus einem ziemlich festen Schlafe, in den mich der bei dem Eisenbahn-Souper genossene Bordeaux gewiegt hatte. Der Tag kämpfte mit der Nacht, wir befanden uns in unsrer neuen Provinz Hannover. In dem Coupé selbst herrschte noch tiefe Stille; die anderen drei Insassen, außer Oscar, hatten keine Ahnung von dem, was um sie her vorging. Da plötzlich ward die Thür heftig aufgerissen — eine der unangenehmsten Störungen für schlafende Reisende — und mit den Worten: „Hier ist noch Platz, meine Dame!“ rauschte eine in Seide gehüllte Gestalt an uns vorüber und nahm neben mir und Oscar vis-à-vis Platz. Ihr Begleiter stieg nicht mit ein, sondern empfahl die Dame, da ich mich grade am Eingange des Coupés befand, meinem Schutze, womit gewissermaßen eine Art Vorstellung ohne Namensnennung verbunden war.

Die schwache Dämmerung gestattete mir nicht, zu unterscheiden, wem ich meinen Schutz zugesagt, ob einer Matrone oder einem jungen Mädchen, ob einer Schönen oder Häßlichen, unter allen Umständen konnte sie sich aber meines Schutzes versichert halten, schon deshalb, weil sie voraussichtlich eine Hannoveranerin war und ich mir gelobt hatte, als Preuße bei unseren neuen Landsleuten durch die größte Liebenswürdigkeit Propaganda zu machen.

Als der Zug den Bahnhof verlassen und im Freien ein helleres Licht das Innere des Wagens beleuchtete, gab ich mir alle erdenkliche Mühe, die Züge der Dame durch den dichten Schleier zu erkennen, auch Oscar heftete seine Blicke auf dieselbe, doch, wie es schien, mit nicht besserem Erfolge. Er

gab indessen den Versuch nicht so leicht auf, wie ich, sondern richtete einige höfliche Fragen an die verschleierte Unbekannte, in der Absicht, aus dem Klang ihrer Stimme auf das Alter ihrer Jahre zu schließen; erstere bezauberte unsere musikalischen Ohren denn auch bei der ebenso freundlichen Antwort derartig durch Wohlklang, daß wir Beide nicht mehr daran zweifelten, ein Engel sei in unsre kleine Reisegesellschaft geflogen. Ein prächtiges Rosenbouquet, welches sie in der Hand hielt, schien trotz seines Wohlgeruches, welches dasselbe verbreitete, sie nicht wenig zu belästigen. Oscar fragte sie daher, ob er ihr dasselbe abnehmen oder auf den leeren Platz neben sich legen dürfe, und versprach alle Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, dasselbe zu konserviren. Unsere Unbekannte nahm das Anerbieten mit Dank an und übergab Oscar das Bouquet, der es nun steif in der Hand hielt, während die Eigenthümerin das Köpfchen zur Rechten in die Kissen neigte, um einer Schlafanwandelung sich hinzugeben.

Auch bei mir hatte die Morgenluft, welche ich witterte, neue Schlafgelüste erweckt; ich legte mich gleichfalls zur Seite und vergaß binnen Kurzem meine interessante Nachbarschaft.

Die Bremse, welche an unserem Wagen scharf angezogen wurde, weckte mich wieder auf. Die Morgensonne schien hell in unser Coupé und Oskar so direkt in das Gesicht, daß ich nicht begriff, wie er davon nicht aufwachen könne. Der Morgenschlaf hatte aber bei Allen sein Recht sehr eindringlich geübt. Meine Nachbarin hatte sich mit dem Hut so ungenirt angelegt, daß derselbe ganz außer Façon gerathen war, unsere Mitreisenden auf der anderen Seite nahmen so unbeschreiblich verwickelte Stellungen ein, daß man den Eigenthümer der diversen Beine nur schwer erkennen konnte. Oscar war das Haupt gänzlich auf die Brust gesunken, das Rosenbouquet war aber seinen Händen entfallen und lag zermalmt unter unsern Füßen. Die helle Morgensonne beleuchtete hier ein solches Chaos, daß ich es für gerathen hielt die Augen wieder halb zu schließen und einen Schlaf zu simuliren, um so ungestört der Dame Entrüstung und Oscars Verzweifelung beobachten zu können.

Der laute Ruf des Schaffners „Bielefeld!“ weckte mit einem Schlage plötzlich alle Schläfer, nur ich schien von demselben unberührt zu bleiben. Oscar sprang zuerst auf und griff in die Luft nach seinem Bouquet; er ward bleich, als er es unter den Füßen seines Vis-à-vis erblickte, raffte es auf und versuchte es so gut wie möglich zu restauriren; unsere Unbekannte wiederholte fragend „Bielefeld?“ und griff nach der Reisetasche, ohne an den völlig verschobenen Hut zu denken; die anderen beiden Schläfer verhielten sich ganz indifferent und — schnarchten weiter, nachdem sie ihre Lage in etwas verändert. Ich hatte bereits bemerkt, daß das Sonnenlicht aus der geträumten Sylphide eine ziemlich hochbejahrte Jungfrau gemacht hatte, die Dämmerung war ihr entschieden günstig gewesen, und es amüsirte mich nun die Verlegenheit Oscars, wie er, ohne aufzublicken, ein „gnädiges Fräulein, Sie verzeihen —“ nach dem andern stammelte und sein Bouquet ordnete. Das gnädige Fräulein hörte aber darauf gar nicht, sondern arbeitete sich zwischen uns durch, dem Ausgange zu, woselbst sie Verwandten in die Arme fiel; Oscar sprang ihr nach, mit einer graziösen Verbeugung ihr das Rosenbouquet überreichend, und ich konnte mich kaum des Lachens über das verblüffte Gesicht des Herrn Assessors erwehren, als er die Enttäuschung wahrnahm.

„Ein reizendes Mädchen!“ sagte ich, als er eingestiegen war.

„Bei Nacht sind alle Katzen grau“, erwiederte er, unwillig eine Cigarre in den Mund steckend und die Rosenblätter von seinem Sitz werfend. —

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— [Der König von Schweden] ist eine männliche imposante Erscheinung. Er überragt noch die hohe Statur König Wilhelm's. Aus seiner Physiognomie spricht mehr der Süd-Franzose als der Nordländer. Ein langer, voller, schwarzer Bart umkränzt ein ovales Gesicht mit kräftig markirten schönen Zügen und dunklem Teint; die Adlernase und das lebhafte Auge geben dem Antlitze einen Ausdruck, der sehr wohl zu dem Kopfe paßt, von welchem man sagt, daß er sich mit hochfliegenden Plänen trägt. Das kurz geschorene Haupthaar scheint den Jahren vorausgeeilt (der König ist 1826 geboren) und ist hier und da mit Grau durchmischt.

— [Hofstil.] In einem Telegramm aus Salzburg lesen wir: „Die Allerhöchsten Herrschaften besichtigten den Park (von Hellbrunn) und geruhten die Wasserkünste spielen zu lassen.“

— Aus der abgebrannten sächsischen Bergstadt Johann-Georgenstadt kommen ergreifende Schilderungen des dort herrschenden Elends. So heißt es in einem Privatbriefe: Unsäglich traurig ist es, Tausende von Menschen jammernd einhergehen zu sehen; das Gräßlichste aber ist: es fehlen Lebensmittel, denn es existirt kein Fleischer, kein Bäcker, kein Materialladen, keine Apotheke! Johann-Georgenstadt ist nichts als eine Brandruine und Sandwüste, sogar die Bäume und das Gras sind bis in die Erde hinein verbrannt. Bis jetzt sind sechs verbrannte menschliche Leichname gefunden worden; leider werden noch viele Menschen vermißt, die von demselben Schicksale erreicht worden sein werden. Fast sämmtliches Vieh ist zu Grunde gegangen.

— Ein Dieb, welcher in Breslau Nachts in einen Weinkeller einbrach, vertiefte sich — wahrscheinlich hatte er die richtige Sorte gefunden — so intensiv in das Kosten der edlen Flüssigkeit, daß man ihn am Morgen in seligem Rausche tief schlafend fand. Seine Translocation erfolgte unter diesen Umständen ohne Schwierigkeit.

— Wie man aus einem Tagesbefehle des Obercommandeurs im Lager von Chalons ersieht, hat der Kaiser Napoleon der Armee einen Beweis seines Vertrauens geben wollen, indem er ihr während seiner Abwesenheit den kaiserlichen Prinzen anvertraut habe. Der kaiserliche Prinz trägt im Lager fortwährend seine Corporals-Uniform. Komisch machte es sich, daß man am letzten Sonntage den kleinen kaiserlichen Prinzen mit seinem Freunde, dem Sohne des Dr. Conneau, (beide gehören zu den Soldatenkindern des 1. Garde-Grenadierregiments) vor dem kaiserl. Pavillon eine Stunde lang Wache stehen ließ. Man führte sie auf, gab ihnen die Consigne, schickte dann eine Patrouille ab, um zu sehen, ob sie die Consigne nicht vergessen, und lös'te sie dann ab.

— [Seelenstärke oder Verhärtung?] So fragt man sich, wenn man nachträglich einige Details über das Benehmen der Frau Frigard, welche die Geschworenen von Melun für schuldig des Mordes an ihrer Freundin erklärt haben, während und nach der Verhandlung ihres Prozesses liest. Die „Gaz. des Tribunaux“ theilt einige solche Züge mit. Als die Frau Frigard, nachdem sie ihre Verurtheilung angehört, in's Gefängniß zurückgeführt worden war, mußte sie vorschriftsmäßig ihren Anzug wechseln und das Kleid der Verurtheilten anlegen. Die Frau des Gefängniß-Direktors, Frau Ledoux, war zugegen und schien in großer Aufregung zu sein. Da sagte die Verurtheilte lächelnd zu ihr: „Was haben Sie denn, Frau Ledoux? Erholen Sie sich doch ... sehen Sie, ich bin ruhig. Fühlen Sie meinen Puls“, setzte sie ihr den Arm hinhaltend hinzu, „er schlägt nicht schneller als heut Morgen.“ — Im Laufe der Verhandlung nahm die Angeklagte häufig Notizen in ein Heft, welches sie dann ihrem Vertheidiger hinreichen ließ, der es ihr zurückgab, nachdem er ihre Bemerkungen oder Fragen gelesen hatte. Dies Heft ist in der Zelle, welche die Verurtheilte inne hatte; man kann daraus ersehen, mit welcher Ruhe des Geistes, welcher Kaltblütigkeit und welchem Scharfsinn die Angeklagte den Aussagen der Hauptzeugen folgte und sie analysirte. So z. B. schrieb nach den Erklärungen des Dr. Bergeron über die Art, wie das Verbrechen verübt sein müsse, worin er angab, ein doppelter Druck müsse auf die Brust und auf die Kehle ausgeübt worden sein, und hinzufügte, daß er an einem Hunde das Experiment gemacht hatte, die Frau Frigard in ihr Heft: „Frau Mertens trug ein sehr gut gearbeitetes Korset mit sehr starkem Fischbein. Fragen sie doch den Doktor, ob nicht, um auf dies Korset zu drücken, eine ganz andere Kraft als die meinige erforderlich sein würde. Fragen Sie ihn auch, ob er vor seinem Experimente dem armen Hunde ein Korset angezogen hat.“ Sogar Wortspiele finden sich in diesem Notizbuche eines Weibes, über deren Leben zu Gericht gesessen wurde, die sich indessen in deutscher Sprache nicht gut wiedergeben lassen.

— Wie groß die Hitze und wie stark der Sonnenbrand im Laufe der vergangenen Woche in England gewesen, kann man daraus entnehmen, daß aus der Grafschaft Essex allein 9 Todesfälle in Folge von Sonnenstich vorgekommen, ungerechnet ernstliche Krankheiten aus demselben Grunde.

Literarisches.

„Des Weltunterganges Posaunenstoß“. Unter diesem Titel wird von dem bekannten W. Marr zu Hamburg in einer bei Carl Fischer daselbst erschienenen Brochüre der ehrwürdige Hr. Dr. John Cumming für seine bekannte Sensations-Schrift: „Der nahe bevorstehende Untergang der Welt oder das Tönen der letzten Trompete und das letzte Weh“ abgekanzelt. Cumming hat sich bemüht, nachzuweisen, daß eine Anzahl bedeutender geschichtlicher Ereignisse in der Offenbarung Johannis vorhergesagt worden sei und daß der so oft befürchtete Untergang der Welt nach demselben Werke nunmehr unwiderruflich in der Zeit zwischen dem 21. Sept. 1867 und dem 21. Sept. 1868 bevorstehe. Das Werk des Hrn. Cumming hat auch in Deutschland einen rasenden Absatz gefunden, und dieser letztere Umstand hat Hrn. Marr veranlaßt, in genannter Brochüre den ehrwürdigen Cumming und die Fundobjekte von dessen Phantasie mit einigen literarischen Illustrationen zu versehen und ihm dabei verschiedene Jagdhiebe in abstacto zu versetzen, welche das Allerwertheste dieser ehrwürdigen Phantasie ein wenig stark abgebläut erscheinen lassen. Der Verfasser hat keine Kritik jener Narrheit liefern wollen, sondern er umflattert nur die Geschichte des Ehrwürdigen mit sehr beißenden und derben Aphorismen, welche immerhin so interessant und effectvoll sind, daß sie trotz der Nutzlosigkeit des Gegenstandes gelesen zu werden verdienen.

Meteorologische Beobachtungen.

23	4	338,52	+ 16,4	NO. frisch, bewölkt.
24	8	339,45	14,8	do. flau, do.
	12	339,64	15,2	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 23. August:

Lamm, Otto Linck, v. Shields; u. Otto, Zufall, v. Grangemouth, m. Kohlen.

Angekommen am 24. August.

Leibauer, Admiral Prinz Adalbert, v. Ardrossan, m. Kohlen. Gortmaker, Amicitia, v. Newcastle, m. Gütern. — Ferner 1 Schiff m. Ballast.

Von der Rhede angekommen:

Linse, Jupiter.

Gesegelt: 2 Schiffe mit Holz und 4 Schiffe m. Getreide.

Ankommend: 1 Bark. Wind: NNO.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 21. bis incl. 23. August:

60 Last Weizen, $\frac{1}{2}$ Last Erbsen, $1\frac{2}{3}$ Last Leinsaat, $\frac{1}{3}$ Last Rübsaat, 621 Centner Hanfsaat, 6 Ctr. Mohnsaat, 63 eichene Balken, 1250 fichtene Balken u. Rundholz, 19,539 Eisenbahnschwellen, 728 Last Faßholz u. Bohlen.

Wasserstand 4 Fuß 2 Zoll.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 24. August.

Weizen, 60 Last, 124pfd. fl. 630 pr. 85pfd.
Frischer Roggen, 114.15pfd. fl. 414, 120pfd. fl. 459 bis fl. 471 pr. $81\frac{5}{8}$pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:
Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens a. Gr.-Golmkau. Maler Plochhorst aus Weimar. Kaufmann Schmelz aus Dresden.

Hotel de Berlin:
Die Kaufl. Springefeldt, Aust u. Wagner a. Berlin, Borgogno a. Stake u. Baßler a. Gräfenthal. Rentier Martzelle a. Stake.

Hotel du Nord:
Die Kaufleute Löwenthal a. Posen u. Michelly a. Königsberg.

Walter's Hotel:
Gymnasial-Director Brachvogel u. Student Hummel a. Dt.-Crone. Frau Rittergutsbes. Stampe n. Familie a. Thursee. Kaufmann Obu a. Cöln.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:
Die Kaufleute Hagel a. Frankfurt a. M., Bilder a. Dresden, Rutzt a. Magdeburg u. Sanner a. Oberlahnstein a. R.

Hotel zum Kronprinzen:
Die Kaufl. Weise a. Einbeck in Hannover, Leistikow a. Bromberg u. Kleeberg a. Berlin. Frau Kirsten n. Familie a. Elbing.

Hotel d'Oliva:
Die Kaufleute v. Hagen a. Rheydt u. Troschel a. Halberstadt. Lithogr. Strube a. Halle a. S. Rittergbs. Möller a. Kaminitza. Frau Superint. Gehrt n. Töchtern a. Wotzlaff.

Bekanntmachung.

Das sogenannte Kielmeister-Land am linken Ufer der Mottlau soll, mit Ausschluß einer kleinen Parzelle, im Flächen-Inhalt von noch 10 Morgen 56 □.-Rth. preuß., entweder im Ganzen oder getheilt in drei gleich großen Parzellen von je 3 Morgen $78\frac{2}{3}$ □.-Rth preuß. vom 1. October d. J. ab auf drei Jahre verpachtet werden.

Das Ausgebot erfolgt in öffentlicher Licitation dergestalt, daß sowohl die ganze Fläche als auch jede einzelne der erwähnten drei Parzellen zur Verpachtung gestellt werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

den 31. August c.,

Vormittags um 11 Uhr — die Licitation selbst beginnt jedoch erst Mittags 12 Uhr — im Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Strauß anberaumt und laden Pachtlustige dazu mit dem Bemerken hierdurch ein, daß nach Schluß der Licitation Nachgebote nicht mehr angenommen werden.

Danzig, den 15. Juli 1867.

Der Magistrat.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 25. August. Große Doppel-Vorstellung. Zweites Gastspiel des Fräulein

Marie Neufeldt, vom

Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. Glückliche Flitterwochen. Schwank in 1 Akt v. Horn. **Das Versprechen hinter'm Heerd.** Scene aus den österreichischen Alpen. **Die Eifersüchtigen. Die schöne Galathea.** Operette in 1 Akt von Poly Henrion. Musik von F. v. Suppé.

Montag, den 26. August. Drittes Gastspiel des

Frl. Marie Neufeldt,

vom Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater zu Berlin. Der Goldonkel. Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 7 Bildern v. Emil Pohl. Musik v. Conradi.

[Eingesandt.]

Wenn die Blume selbst sich schmückt,
Schmückt sie auch den Garten,
Herrn Wölfer ist's geglückt,
Damit aufzuwarten.
Ein Soubrettchen seltner Art,
Hat er vorgeführet,
Anmuth mit Genie gepaart
Fräulein Neufeldt zieret.
Wer des Lebens nimmer froh,
Zagt an jedem Morgen
Und sich stets fragt: wie und wo?
Still ich meine Sorgen?
Der begeb sich Abends hin,
Nach Thaliens Halle,
Da bekommt er heitern Sinn
Und verliert die Galle!



Löwen-Theater.

Während des Dominik-Marktes hieselbst in dem dazu erbauten Theater **auf dem Heumarkte**

große Vorstellungen

von dem rühmlichst bekannten Thierbändiger

Casanova Nemetti

mit Wölfen, Löwen und Leoparden.

Zum Schluß der Vorstellungen:

Die Luftfahrt auf dem 8jährigen Löwen „Jack", wobei Madame Casanova Nemetti, auf demselben sitzend, in die Luft steigt. Eine Kunst-Production, die bis jetzt noch von keiner andern Thierbändigerin gezeigt worden ist.

Täglich 2 große Vorstellungen, die erste um 5 Uhr, die zweite um 8 Uhr und Hauptfütterung bei Beleuchtung.

Preise der Plätze: 1. Platz 10 Sgr., 2. Platz 5 Sgr., 3. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Um geneigten Zuspruch bittet

Casanova Nemetti.



Elsly,

die stärkste und interessanteste Dame der Welt,
gegen **400 Pfund** schwer;
ebendaselbst:

Prinz Colibri,

der **kleinste** Herr der Welt und **Liebling** der Damen,
22 Jahre alt, **28 Zoll** hoch, **26 Pfd.** schwer.

Neben Elsly:

Das größte Riesen-Schlachtentheater.
Sämmtliche Ereignisse v. 1866, sowie das Allerneueste:

Die Erschießung des Kaisers Maximilian von Mexiko
und die
Haupt-Piecen der Pariser Weltausstellung.

Täglich zu sehen von Morg. **10** bis Abends **10** Uhr.
Stand: **Heumarkt,** 3. Budenreihe,
hinter Herrn Löwenbändiger Casanova Nemetti.
Abonnements-Billets sind an der Kasse zu haben.

L. Ley.

Briefbogen mit **Damen-Namen** sind zu haben bei **Edwin Groening.**

Die unterzeichneten **liberalen** Wähler des Danziger Landkreises glauben ihrem **Könige** und ihrem Vaterlande den größten Dienst zu erweisen, wenn sie, soweit es in ihren Kräften steht, dahin zu wirken suchen, daß

freie, unabhängige Männer

als Vertreter des Volkes zum Norddeutschen Reichstage geschickt werden.

In dem bewährten Vorkämpfer für Recht und Freiheit, dem Herrn Rittergutsbesitzer

von Saucken-Tarputschen,

können wir allen unsern Gesinnungs-Genossen einen Mann empfehlen, **der jederzeit treu für die Rechte und Pflichten des Volkes und der Krone eingestanden ist und einstehen wird.** Wir bitten daher, bei der bevorstehenden Wahl Herrn **v. Saucken-Tarputschen** die Stimme geben zu wollen, denn nur **der** Mann wird ein wahrer Volksvertreter und treuer Rathgeber der Regierung sein können, welcher, wie er, vermöge seiner **unabhängigen Stellung** jederzeit das Interesse des Vaterlandes und des Volkes rücksichtslos vertreten kann, ohne dabei fürchten zu müssen, in seiner Stellung und Existenz bedroht zu werden, oder mit seinen amtlichen Pflichten in Conflict zu gerathen. —

Annacker-Schnakenburg. Anton Bartsch-Rosenberg. Bernhard Bartsch-Langenau.
Buchholtz-Gluckau. Joh. Barembruch-Langenau.
Bodenstein-Kronenhoff. Brück-Letzkau. Jos. Bylang-Mühlbanz. Franz Bylang-Mühlbanz.
Jac. Bahrenbruch-Schönwarling. Cieszelski-Mühlbanz. Cremat-Lissau.
Drawe-Saskoczin. Dreckmeyer-Grebinerwald. Emter-Ohra. v. Frantzius-Uhlkau.
Friese-Einlage. Grünwitzki-Einlage. Golunski-Schönwarling. Hirschfeld-Czerniau.
Hübner-Rosenberg. Joel-Zankenczin. Janzen-Hohenstein. Janowcki-Mühlbanz.
Keiler-Dreilinden. Knoff-Prangschin. Klingenberg-Schiefenhorst.
Kucks-Praust. Krocky-Abbau-Groß-Golmkau. Dan. Koschmieder-Schönwarling.
Jos. Kiewert-Schönwarling. Aug. Kiewert-Schönwarling. R. Lebbe-Einlage.
H. Merten-Strohdeich. Meyer-Rottmansdorff. Muhl-Lagschau. Meseck-Zugdam.
Mierau-Rosenberg. Netke-Ohra. Ortmann-Güttland. Ostrowcki-Zugdam.
Ohl-Grebinerfeld. Pohl-Senslau. Prohl-Schnackenburg. Prohl-Zugdam.
Röpell-Maczkau. Runge-Praust. Netelski-Zugdam. Schilke-Rambelsch.
Wiedemann-Praust. Wannow-Trutenau. Zimdars-Grebinerfeld.

An die Wähler des Elbing-Marienburger Wahlkreises.

Als Abgeordneten zum Norddeutschen Reichstag und zum Zollparlament müssen wir einen Mann wählen, dem es voller Ernst damit ist, daß die großen Siege des vorigen Jahres immer reichere Früchte tragen sollen.

Nach gewissenhafter Prüfung können wir unter den vorgeschlagenen Candidaten einzig und allein den

Herrn Hofbesitzer Eduard Nesselmann in Fürstenau

unsern Mitwählern empfehlen.

Herr **Nesselmann** ist ein Eingesessener **unseres** Wahlkreises. Er kennt alle Verhältnisse und Bedürfnisse desselben aus **eigener** Erfahrung. Wir alle wissen, daß er Jedem, der ihm nahe trat, ohne Unterschied des Standes und des Vermögens ein lieber Freund und Berather gewesen ist.

Aber Herr **Nesselmann** ist auch ein **freisinniger** und **vaterlandsliebender** Mann. Darum wird er als Abgeordneter das Recht und die Wohlfahrt **aller** Klassen der Bevölkerung mit **gleichem** Eifer vertreten. Er wird nicht zugeben, daß die jetzige Steuerlast des Volkes noch erhöht wird. Er wird im Hinblick auf das **ganze** große Vaterland auch an seinem Theile dazu mitwirken, daß dasselbe immer mächtiger und immer freier wird. Er wird mit einstehen dafür, daß der bis jetzt nur **Nord**deutsche Bund sich auch über den **Süden** ausdehnt und daß recht bald der Tag kommt, an welchem unser **Preußisches** Königshaus an der Spitze des **ganzen,** in Macht und Freiheit geeinigten, **Deutschlands** steht.

Aus diesen Gründen bitten wir unsere Mitwähler, daß sie am 31. August keinen andern Wahlzettel abgeben wollen, als einen solchen, auf welchem der Name des

Hofbesitzer Eduard Nesselmann in Fürstenau

steht.

Herr **Nesselmann** hat in Tiegenhof in öffentlicher Versammlung und heute in Marienburg uns gegenüber die Annahme der Wahl, falls dieselbe auf ihn fallen sollte, und seine Uebereinstimmung mit den Grundsätzen dieses Aufrufes feierlichst erklärt.

Marienburg, den 21. August 1867.

**Bock-Kaldowo. Leop. Brasser-Marienburg. Büttner-Elbing. Claassen-Küchwerder.
Echtermeyer-Marienburg. Euß-Tiege. Fadenrecht-Kunzendorf.
von Forckenbeck-Elbing. Gehrt-Stalle. Hambruch-Elbing. Hevelke-Marienburg.
A. Hinz-Elbing. Jacoby-Neuteich. Katz-Marienburg. Kaufmann-Marienburg.
Ed. Klein-Schöneberg. Klein-Marienburg. Koblentz-Elbing. Leistikow-Marienburg.
Levitus-Elbing. Lohmeyer-Elbing. Meissner-Elbing. Obersch. Mix-Marcushof.
Monath-Marienburg. Napromski-Wernersdorf. Netke-Elbing. Dr. Neufeld-Neuteich.
Nies-Damerau. Rieß-Neuteichsdorf. Philipp-Marienau. Dr. Plastwich-Elbing.
Pohl-Elbing. Preuß-Reichfelde. Rentel-Königshof. Rentel-Katznase.
Schrödter-Neumünsterberg. Schwager-Marienburg. Herm. Stobbe-Tiegenhof.
Rud. Tornier-Gr.-Lichtenau. Deichgeschw. Thiel-Rückenau. Wiedemann-Tiegenhof.
R. Wunderlich-Schönwiese. Zimmermann-Gr.-Lesewitz.**

Zur Abfassung von **Gelegenheits-Gedichten** jeder Art ist stets bereit

Luise v. Duisburg,
Fleischergasse Nr. 1.

Gelegenheits-Gedichte aller Art fertigt **Rudolph Deutler,** 3. Damm No. 13.

Loose zur diesjährigen **Kölner Dombau-Lotterie,** Gewinne Thaler **25,000. 10,000. 5000. 2000. 1000. 500 rc., zu Einem Thaler pro Stück** von heute an zu haben bei

Edwin Groening,
Portechaisengasse 5.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.